

**Ölbaum online Nr. 47 – 30. Juli 2010 – Dr. Michael Volkmann  
Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de) anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an [agwege@gmx.de](mailto:agwege@gmx.de). Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Toralernwochen 2010
2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Studiennachmittage – Psalmenkurs – Tagung
3. Stellungnahme zum „Kairos-Palästina-Dokument“
4. Ausstellung „Die Nakba“ – Pressemitteilung der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde
5. Buchbesprechung: Mosab Hassan Yousef „Sohn der Hamas. Mein Leben als Terrorist“

Den neuen Jahresprospekt 2011 für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter [http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_pfarrramt\\_christen\\_juden/CJD\\_Programm\\_2011\\_28\\_7\\_2010.pdf](http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2011_28_7_2010.pdf). Den aktuellen Veranstaltungsplan des Stuttgarter Lehrhauses finden Sie unter <http://www.stuttgarter-lehrhaus.de/41368.html>.

**1. Liebe Leserinnen und Leser: Toralernwochen 2010**

In den ersten beiden Juliwochen fanden an zehn Orten in Württemberg sowie in Basel Toralernwochen mit jüdischen Lehrern statt, die vorwiegend aus Israel kamen. Insgesamt nahmen an den vier Abenden über die Josephsgeschichte aus dem 1. Buch Mose rund 350 Menschen teil. In einigen Orten erscheinen auch Presseberichte. Eine Besonderheit war die **Lernwoche im Stuttgarter Lehrhaus**. Hier war Landesrabbiner Netanel Wurmser der Lehrende und am letzten Abend sogar Gastgeber, denn da lud er die Lerngruppe zusammen mit seinem „Schiur“ (Lerngruppe), insgesamt vierzig Personen, in den Gemeindesaal der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Stuttgart ein. Die israelischen Lehrer feierten in Bad Boll gemeinsam den **Sabbat „Mattot-Mass’ei“**. Die Stuttgarter jüdische Gemeinde hatte uns dafür eine Torarolle geliehen. Auch das koschere Essen wurde aus Stuttgart geholt, denn anders als in Denkendorf gibt es in Bad Boll keine dafür geeignete Küche.

In einem Gespräch mit dem Direktor und dem zuständigen Tagungsleiter der Evangelischen Akademie Bad Boll wurden Irritationen besprochen, die unter den Lehrern durch die Einladung eines Hamas-Ministers aus Gaza zu einer Bad Boller Tagung „**Partner für den Frieden. Mit Hamas und Fatah reden**“ hervorgerufen worden waren. Am Freitagabendgottesdienst und der anschließenden Sabbatfeier nahm Landesbischof Dr. Frank-Otfried July teil. Für die Lehrer war dies eine positive und ermutigende Geste am Übergang vom vertrauten Kloster Denkendorf ins unbekannte Bad Boll. Die Lehrer merkten, dass sie hier ganz anders wahrgenommen werden als im Kloster. Als ihre Sabbatgesänge aus den weit geöffneten Fenstern des Westflügelsaals im zweiten Stock über den Hof schallten, schauten immer wieder Leute – Gäste und Mitarbeiter der Akademie – herauf, was das sei. In der Akademie fand am selben Wochenende eine Tagung für Flüchtlingsfrauen, darunter auch Araberinnen, statt, und man grüßte sich freundlich. Nach drei Tagen am neuen Ort fiel das Fazit optimistisch aus: „**Bad Boll hat Potenzial**“, sagte eine Israelin mit Blick auf die Zukunft des Gesprächs zwischen Christen und Juden.

**2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Studiennachmittage – Psalmenkurs – Tagung**

a) Im Stuttgarter Lehrhaus finden im Herbst 2010 **zwei Studiennachmittage** statt:

**Mo. 18.10.10**, 14.30-18 Uhr, Studiennachmittag mit Dani Chanoch Danieli, Marburg: **Zum 150. Geburtstag: Theodor Herzl - Leben, Werk, Wirkung** [http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-termine/?tx\\_aseventdb\\_pi1%5BshowUid%5D=78078&cHash=6efb97bcfd](http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-termine/?tx_aseventdb_pi1%5BshowUid%5D=78078&cHash=6efb97bcfd)

**Mo. 22.11.10**, 14.30-18 Uhr, Studiennachmittag mit Dr. Yuval Lapide, Weinheim: **Gedenk- und Erinnerungskultur im Judentum** [http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-termine/?tx\\_aseventdb\\_pi1%5BshowUid%5D=78079&cHash=2db8a1a64a](http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-termine/?tx_aseventdb_pi1%5BshowUid%5D=78079&cHash=2db8a1a64a)

b) Vom 15. bis 17. November 2010 findet in Bad Boll der **XXII. Psalmenkurs** statt. Menachem Ben-Yashar kann als Lehrer nicht mehr kommen. In diesem Jahr springt Meir Brom aus Jerusalem ein und übernimmt die Leitung des Kurses. Er wird nicht über Königspsalmen lehren, sondern über ausgewählte „**Psalmen in der traditionellen Gebetsordnung der Synagoge**“. Meir Brom wird die Psalmenauslegungen durch Psalmlieder und Themen wie „Musik und Gesang im Tempel“ ergänzen. Das Programm wird im September auf die

Homepage gestellt. Im September 2011 wird dann Rivka Basch, Jerusalem, die Leitung der Psalmenkurse übernehmen und den XXIII. Kurs über weitere Psalmen aus der Gebetsordnung halten.

c) „**Progressives Judentum in Deutschland**“ ist der Titel einer Tagung, die Studienleiter Wolfgang Wagner und ich als Kooperationspartner vom 26. bis 28. November in der Evangelischen Akademie Bad Boll veranstalten.

Informationen finden Sie unter [http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-termin/?tx\\_aseventdb\\_pi1%5BshowUid%5D=78081&cHash=3f67c6d46d](http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/detailansicht-termin/?tx_aseventdb_pi1%5BshowUid%5D=78081&cHash=3f67c6d46d) und auf der Homepage der Akademie <http://www.ev-akademie-boll.de/index.php?id=142&tagungsid=641510>.

### **3. Stellungnahme zum „Kairos-Palästina-Dokument“**

Im Auftrag meiner Kirchenleitung hatte ich eine Stellungnahme zum so genannten Kairos-Palästina-Dokument zu verfassen. Das Dokument ist 14 Seiten lang, meine Stellungnahme umfasst sieben Seiten. Nachstehend die Zusammenfassung und der erste Teil der Folgerungen. Den vollen Text meiner Stellungnahme finden Sie unter [http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E\\_pfarraamt\\_christen\\_juden/Texte\\_AG\\_und\\_Elkwue/100625\\_MV\\_Stellungnahme\\_KairosPalaestinaDokument.pdf](http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarraamt_christen_juden/Texte_AG_und_Elkwue/100625_MV_Stellungnahme_KairosPalaestinaDokument.pdf). Er wurde heute auch als COMPASS-EXTRA Nr. 122 im Internet veröffentlicht: [http://www.compass-infodienst.de/Michael\\_Volkman\\_Das\\_Kairos-Palaestina-Dokument\\_Eine\\_Stellungnahme.8566.0.html](http://www.compass-infodienst.de/Michael_Volkman_Das_Kairos-Palaestina-Dokument_Eine_Stellungnahme.8566.0.html).

Die deutsche Version des „Kairos-Palästina-Dokuments“ finden Sie unter <http://www.kairopalestine.ps/sites/default/Documents/German.pdf>.

Hier meine Zusammenfassung (Seite 6 meiner Stellungnahme) und die erste Folgerung:

- „1. Deutlich vernehmbar ist die Klage des „Kairos-Palästina-Dokuments“ über die schwierige Situation der Palästinenser. Zusammen mit anderen evangelischen Kirchen in Deutschland tritt die Evangelische Landeskirche in Württemberg ein für die beharrliche Bemühung um Verständigung, Ausgleich und Frieden.
2. Positiv hervorzuheben ist die Mahnung der Autoren zur Abkehr von Gewalt, Fanatismus und Extremismus.
3. Das Dokument fordert die Auflösung des jüdischen Charakters des Staates Israel. Diese Forderung geht einher mit einer Theologie, in der die Besonderheit des Gottesverhältnisses Israels universalistisch aufgelöst wird.
4. Die Forderung, den jüdischen Charakter des Staates Israel abzuschaffen, wird mit der Gleichsetzung von Zionismus und Rassismus bzw. Apartheid legitimiert.
5. Ziel ist nicht der vom „Nahost-Quartett“ (UNO, USA, EU, Russland) favorisierte Kompromiss einer Zweistaatenlösung, sondern eine arabisch-muslimische Mehrheitsgesellschaft in einem einzigen Staat für Muslime, Juden und Christen.
6. Diese muslimische Mehrheitsgesellschaft soll nach Aussage der Autoren von den christlichen Werten der Liebe, Gerechtigkeit und des Friedens bestimmt werden. Wie das erreicht werden soll, bleibt unklar.
7. Um ihr Ziel zu erreichen, setzen die Autoren nicht auf eine Verhandlungslösung, sondern fordern Staaten, Organisationen und Einzelne auf zu Sanktionen, Boykott und Zwang gegen Israel.
8. Die Unterstützung von Christen und Kirchen für Israel soll nach dem Willen der Autoren in eine Unterstützung für die Palästinenser umgewandelt werden.

#### **Folgerungen**

*Mit den theologischen und politischen Erklärungen evangelischer Kirchen in Deutschland über Israel und den israelisch-palästinensischen Konflikt können viele Aussagen des „Kairos-Palästina-Dokuments“ nicht in Einklang gebracht werden. Das Papier ist m. E. in seinen politischen und theologischen Aussagen nicht zustimmungsfähig.“*

### **4. Ausstellung „Die Nakba“ – Pressemitteilung der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde**

Vorbemerkung: Seit einigen Jahren wandert die Ausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“, erstellt vom Verein „Flüchtlingskinder im Libanon e. V.“, Pfullingen, durch Deutschland und wird bevorzugt von evangelischen Kirchengemeinden gezeigt, die mit einer kritischen Beurteilung des Ausstellungskonzepts offensichtlich überfordert sind.

Die Hauptproblematik dieser Ausstellung liegt in einer dreifachen Perspektivverengung:

- erstens wird die Flucht und Vertreibung der palästinensischen Araber weitgehend abgelöst vom historischen Kontext (dem von arabischer Seite begonnenen palästinensischen Bürgerkrieg und von arabischen Staaten internationalisierten Unabhängigkeitskrieg Israels und seines Verlaufes; der Flucht, Vertreibung und Evakuierung von nach UNO-Angaben 856.000 jüdischen Bewohnern arabischer Länder

nach Pogromen und Massakern ab Dezember 1947), um Vertreibung als angeblich uranfängliches Ziel des Zionismus darzustellen;

- zweitens wird die Nakba vorwiegend nach Forschungen israelischer postzionistischer „neuer Historiker“ dargestellt, d. h. es wird eine Seite eines innerisraelischen Diskurses zugrunde gelegt und weggelassen, was andere Historiker wiederum an den Postzionisten kritisieren oder was die „neuen Historiker“ nicht interessiert bzw. was sie nicht im Blick haben;
- drittens trafen die Ausstellungsmacher ihre eigene Auswahl mit dem Ergebnis, dass alles, was palästinensische Araber als eine aktiv handelnde Konfliktpartei mit Verantwortung belasten könnte, weggelassen wird; diese Tendenz wird durch die Auswahl der Zitate und der Fotos noch verstärkt.

Die Tafeln können im Internet angesehen werden: <http://www.lib-hilfe.de/frameset.html>. In Tübingen stieß die Ausstellung auf Kritik, die vom Kirchengemeinderat der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde und dem Arbeitskreis „Begegnung mit der jüdischen Gemeinde Petrosawodsk“ vorgebracht wurde. Eine Leserbriefdebatte im „Schwäbischen Tagblatt“ schloss sich an. Hier der Text der Pressemitteilung des Kirchengemeinderats der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde zur Kritik an der Ausstellung „Die Nakba“:

#### **„Tübingen, den 15.6.2010. Pressemitteilung. Betrifft: Ausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“**

Die Ausstellung „Die Nakba“ im Evangelischen Gemeindehaus „Lamm“ vom 13. bis 26. Juni 2010 veranlasst den Kirchengemeinderat der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde öffentlich Stellung zu nehmen.

Die Ausstellung stellt die Entwicklung des Nahostkonflikts bis zum Unabhängigkeitskrieg Israels in einer Weise dar, die Betrachtern eine einseitige Schuldzuweisung an Israel aufdrängt. Sie lässt arabische Angriffe gegen Juden insbesondere in den Jahren 1920, 1929, 1936-39 und 1945-48 weitestgehend unerwähnt. Der Name des Mannes, der 30 Jahre lang (1922 - ca. 1950) der politische und 16 Jahre lang der religiöse Führer der palästinensischen Araber war und der eine zunehmende Vergiftung des arabisch-jüdischen Verhältnisses zu verantworten hat, Haj Amin el-Husseini, wird nicht genannt. Sein Terror gegen verständigungsbereite Araber, sein Zusammengehen mit den Nazis – er war SS-Angehöriger – und seine Pläne und Anschläge zur Vernichtung der palästinensischen Juden kommen nicht vor. Die Ausstellung löst die „Nakba“ aus dem historischen Kontext des Überlebenskampfes eines Restes des jüdischen Volkes in Palästina heraus, um sie als vorsätzliches Verbrechen der jüdischen Führung (Stichwort Plan Dalet) anzuprangern. Diese Deutung ist als eine extreme Minderheitenposition auch unter den so genannten neuen Historikern in Israel äußerst umstritten.

Die Ausstellung verharmlost die Flucht und Vertreibung der Juden aus den arabischen Ländern (1930: um 1,2 Millionen, 2010: ca. 5.000) als „Einwanderung“ nach Israel. Sie bleibt weitgehend unkritisch gegenüber der Invasion arabischer Armeen in Palästina ab 14. Mai 1948 (irregulärer Verbände schon Monate lang davor), gegenüber der Verantwortung arabischer Staaten für die dadurch verursachte Verschärfung des Flüchtlingsproblems und auch gegenüber dem menschenverachtenden Umgang dieser Staaten mit den palästinensischen Flüchtlingen teilweise bis heute.

Die Ausstellung zieht die völkerrechtlich gültigen Grundlagen des Staates Israel, insbesondere die Balfour-Erklärung und den UNO-Teilungsbeschluss für Palästina, in nicht gerechtfertigter Weise in Zweifel. Sie unternimmt weitere Versuche der Delegitimierung des jüdischen Staates wie z. B. das Weglassen des Namens „Israel“ auf allen Karten mit einer Ausnahme (Karte 13) oder die unkommentierte Wiederholung der palästinensischen Forderung auf uneingeschränkte „Rückkehr“ der Flüchtlinge. Die Ausstellung zeigt auch keinen alternativen Vorschlag zur Lösung des palästinensischen Flüchtlingsproblems auf, wie ihn z. B. die Genfer Initiative erarbeitet hat.

Es geht hier offensichtlich nicht um Information, sondern um einseitige politische Beeinflussung.

Nun wird die Ausstellung in kirchlichen Räumen gezeigt. Darum stellt sich die Frage nach der Position der Evangelischen Kirche in der Nahost-Auseinandersetzung.

Die Evangelische Kirche in Deutschland setzte bereits 1975 folgende Standards: Christen „haben ... die Verpflichtung, den völkerrechtlich gültigen Beschluß der Vereinten Nationen von 1947 anzuerkennen und zu unterstützen, der den Juden ein gesichertes Leben in einem eigenen Staat ermöglichen soll. Zugleich haben Christen sich aber auch nachdrücklich für einen sachgemäßen Ausgleich zwischen den berechtigten Ansprüchen beider, der palästinensischen Araber und der Juden, einzusetzen. Weder dürfen allein den palästinensischen Arabern die Folgen des Konflikts auferlegt sein noch darf allein Israel für die Auseinandersetzung verantwortlich gemacht werden.“ (EKD-Studie Christen und Juden I, III.3).

In der vom Stuttgarter Oberkirchenrat 2005 angenommenen Erklärung württembergischer Christen „Einen gerechten Frieden im Nahen Osten fördern“ heißt es: „Unsere Gesprächspartner in Israel und Palästina erwarten von uns aufmerksames Wahrnehmen, Einfühlung in ihre Situation und konkrete Hilfe. Einfache Erklärungsmuster,

schematisches Freund-Feind-Denken und einseitige Schuldzuschreibungen werden der Realität nicht gerecht und tragen nicht zum Frieden bei.“

Wir sehen durch die Tendenz der Ausstellung die Grundsätze dieser beiden Erklärungen verletzt. Als Kirche sind wir dem Frieden verpflichtet. Versöhnung setzt die Anerkennung gegenseitiger Verletzung und eigener Verantwortung voraus. Die „Nakba“-Ausstellung hat eine völlig andere Ausrichtung.

„Honestly Concerned“ schreibt (in: Nahostkonflikt-Doppelausgabe, 21.05.2010): „Diese Ausstellung ist absolut einseitig, schürt Israelhass und stellt das Existenzrecht Israels in Frage. Dieser Wanderausstellung Flächen zur Verfügung zu stellen, z. T. durch öffentliche Mittel, hat nichts mit der Förderung von ‚Dialog‘ oder dergleichen zu tun!“ Folgt man dieser Einschätzung, so stellen sich Veranstalter und Kooperationspartner sogar gegen die erst kürzlich aus aktuellem Anlass bekräftigte Grundposition der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, sie stehe fest zum Existenzrecht Israels.

Aus diesen Gründen vertritt der Kirchengemeinderat der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde die Auffassung, dass die Ausstellung „Die Nakba“ nicht in kirchlichen Räumen gezeigt werden sollte. So wie der DGB in Frankfurt der Ausstellung kurzfristig eine Absage erteilt hat, weil sie nicht seiner Politik der Verständigung und „nicht dem Frieden“ dient, hatten auch wir gewünscht, dass sich die Evangelische Kirche in Tübingen an den einschlägigen kirchlichen Erklärungen orientiert und eine dermaßen verzerrte und polarisierende Darstellung des Themas nicht zulässt.

Die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde setzt sich für eine faire Darstellung der Geschichte des Nahostkonflikts und für eine sachliche Debatte hierüber ein.“

### **5. Buchbesprechung: Mosab Hassan Yousef mit Ron Brackin „Sohn der Hamas. Mein Leben als Terrorist“ Holzgerlingen (SCM Hänssler im SCM-Verlag) 2010 (2. Auflage), 22,95 Euro.**

Mosab Hassan Yousefs Lebensbericht ist nicht nur die Geschichte eines Terroristen, sondern auch die eines Spions für Israel und eines Muslims, der Christ wird, doch vor allem ist sie die Geschichte des ältesten Sohnes eines der Begründer der Hamas und erzählt darum auch viel über den palästinensischen Zweig der radikal-islamischen Muslimbruderschaft.

„Islam – für mich war das mein Vater.“ Mosab ist acht Jahre alt, als sein Vater Scheich Hassan Yousef zusammen mit dem behinderten Scheich Ahmed Yassin und weiteren fünf Männern 1986 in Hebron die Hamas gründet. Er entwickelt eine enge Beziehung zu seinem Vater, den er als friedlichen, konsequenten Muslim von großer Überzeugungskraft beschreibt. Sein religiöses Idealbild wird erschüttert, als sein Vater in Israel inhaftiert und die Familie von der Verwandtschaft im Stich gelassen wird. Ein leichtsinniger Waffenkauf bringt ihn achtzehnjährig selbst in israelische Haft, wo er misshandelt, aber als Sohn eines Prominenten von Folter verschont wird. Er macht die schockierende Erfahrung, dass die Hamas in israelischen Gefängnissen die eigenen Leute foltert („Hölle!“) und erkennt, dass die Hamas sich selbst von innen heraus mehr zerstört als es die Israelis von außen tun: „War das die Hamas? War das der Islam?“ Ein Verbindungsmann des israelischen Inlandsgeheimdienstes Schin Bet („Loai ähnelte meinem Vater mehr als jeder Palästinenser, den ich kannte“) wirbt ihn als Agent an. Er merkt verwundert, dass die Israelis nicht seinen Willen brechen, sondern ihn aufbauen, und beschließt, von den Israelis zu lernen: „Was die Israelis mir beibrachten, war logischer und authentischer als alles, was ich bisher von meinen eigenen Leuten gehört hatte.“ Nach seiner Entlassung gilt er als Held der Widerstandsbewegung. 1999 wird er am Damaskustor in Jerusalem von einem Christen angesprochen und zu einer Versammlung des CVJM eingeladen. Dort bekommt er eine Bibel geschenkt. Er stößt auf Matthäus 5,43-45, das Feindesliebegebot. „Diese Worte trafen mich wie ein Blitz. ... Das war die Botschaft, nach der ich mein Leben lang gesucht hatte.“ So beginnt seine Konversion, die er sechs Jahre später mit der Taufe besiegelt, ohne sich einer bestimmten christlichen Konfession anzuschließen. In diesen Jahren lässt er sich vom Schin Bet als Spion einsetzen. Es ist die Zeit, als Yassir Arafat die Verhandlungen von Camp David platzen lässt („eine historische Katastrophe für sein Volk“) und die Al-Aqsa-Intifada entfesselt. Die Hamas, um 2000 „am Boden“, wird durch den Aufstand zur stärksten palästinensischen Kraft. Vornehmlich mit Yousefs Hilfe gelingt es den Israelis fast die gesamte Führung und den militanten Flügel der Hamas im Westjordanland zu verhaften. Vor allem anderen liegt Mosab daran, das Leben seines Vaters zu retten, das in einem israelischen Gefängnis am sichersten ist. Doch er erkennt, dass sein Vater, der sich „viel mehr für den Gott des Koran als für Politik“ interessiert, der keiner Fliege etwas zuleide tut und nie gegen Juden hetzt, „nicht ... gezögert hätte, den Befehl zum Abwurf einer Atombombe auf Israel zu geben, wenn er die Möglichkeit dazu gehabt hätte“. Begründung: „Allah hatte uns die Aufgabe übertragen, die Juden vom Erdboden zu vertilgen, und mein Vater stellte das nicht infrage, obwohl er persönlich nichts gegen sie hatte.“

Yousefs Buch vermittelt eine spannende Perspektive auf den Nahostkonflikt und die radikal-islamische Bewegung der Muslimbrüder. Heute lebt Mosab Hassan Yousef in San Diego / Kalifornien. Sein Fazit: „Wahrheit und Vergebung sind die einzige Lösung für den Nahen Osten.“

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll